

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 25 (1931)
Heft: 9

Rubrik: Nachlese zur Volkszählung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mit Watte vorzuziehen. Bei bestehendem Ausschlag empfiehlt sich die Reinigung mit Borspiritus mit nachherigem Befetten der Gehörgangsmündung mit einer indifferenten Salbe.

Nachlese zur Volkszählung.

Professor Dr. Koch, Chef der medizinischen Abteilung des Spitals in Genf, hat folgende Einsendung an die Genfer Zeitungen gerichtet:

„Anlässlich der eidgenössischen Volkszählung machten wir in der medizinischen Abteilung des Spitals eine kleine Statistik, deren Veröffentlichung uns angezeigt erscheint.

In der Nacht vom 30. November auf den 1. Dezember waren 77 Männer bei uns untergebracht, von denen 66 das 30. Lebensjahr überschritten hatten. Unter diesen befanden sich 36 wackere Männer, also mehr als die Hälfte, welche an erwiesener Alkoholbergiftung litten. Bei fast allen ist es ausschließlich der Alkoholismus, der sie ins Spital gebracht hat: Herz-, Magen- und nervöse Störungen. Vorherrschend ist die Lebererkrankung; wir behandeln momentan 13 solcher Fälle, eine erschreckende Zahl, die kaum anderswo so groß ist.

Was uns auffällt, ist die Feststellung der Tatsache, daß die meisten unserer Alkoholiker nicht etwa durch einen krankhaften Hang zum Trinken dazu verleitet worden sind. Sie haben sich ihre Gesundheit einfach dadurch ruiniert, daß sie es für normal hielten, „zu trinken wie die andern, daß es ihnen nicht zum Bewußtsein kam, das Maß zu überschreiten, da sie nicht eigentlich sich betranken. — Alle meine Assistenten, 9 an der Zahl, sind mit mir darin einig, daß es notwendig ist, einen Aufruf gegen den Alkoholmißbrauch zu erlassen. — Unsere Sitten müssen sich ändern — und zwar in allen Klassen der Gesellschaft. — Aus diesem Grunde übermitteln wir der Deffentlichkeit das Ergebnis unserer kleinen Erhebung.“

H. S. M.

Bertha Büchle †

wurde geboren am 18. Dezember 1896 als fünftes Kind ihrer Eltern. Mit acht Wochen wurde sie so schwer krank, daß sie aufgegeben wurde. Aber der liebe Gott ließ sie wieder gesund werden, doch verlor sie dabei das Gehör. Als sie acht Jahre alt war, kam sie in die Taubstummenanstalt Riehen und nach Be-

endigung der Schulzeit machte sie eine 2½-jährige Lehrzeit bei einer Schneiderin durch. Dann fanden aber die Eltern, daß dieser Beruf für sie nicht so gut wäre, hauptsächlich wegen dem Umgang mit der hörenden Kundschaft. Daher wurde andere Arbeit gesucht und gefunden in der nahen Seidenfabrik, wo sie 15 Jahre zur Zufriedenheit ihrer Vorgesetzten arbeitete, obwohl sie oft an ihrem kranken Herzen litt. In der Familie hinterließ Bertha mit ihrem ruhigen, sanften Wesen eine merkwürdige Lücke; auch bei ihren Mitarbeiterinnen war sie sehr beliebt. Wenn wir bedenken, daß ihr Herzleiden immer stärker wurde, so müssen wir sagen: „Gott hat alles wohl gemacht“.

* * *

Das Gedicht „Sie sagen“ von E. S. auf Seite 48 unserer „Gehörlosen-Zeitung“ hätte Bertha Büchle auch sprechen können auf ihrer letzten langen Lagerstätte, obwohl sie gar nicht mit unserem Dichter E. S. zu vergleichen ist. Ihr irdisches Sein kam am 21. März zum Abschluß. Innerlich war sie reif für die Ewigkeit, ihr wurde der Abschied von dieser Welt leicht. Im Kleinen hat sie ihre Pflicht voll und ganz erfüllt; im Stillen hat sie gearbeitet und gelitten. 15 Jahre hat sie in der Seidenfabrik gedient, trotz ihrem Herzleiden, dem sie schon als achtwöchiger Säugling fast erlegen und wider Erwarten genas, aber lebenslang zarter Natur blieb. Der Direktor hat ihr das Zeugnis ausgestellt, sie sei treu und fleißig, sie sei die beste Arbeiterin. Sie war trotz ihrer Taubheit ein Exempel für ihre vollsinnigen Mitarbeiterinnen, die sie auch wegen ihrem sanften Wesen geliebt hatten und einen Kranz als Ausdruck ihrer Sympathie und Achtung aufs Grab legten. Der Kranz vom Taubstummen-Frauenbund fehlte auch nicht, denn auch bei ihren Schicksalsschwestern war sie beliebt durch ihr friedliches Betragen. Bei ihren Eltern war sie immer gut aufgehoben; diese haben oft mit Bangen gesorgt und gefragt, wie ihr kränkliches taubstummes Kind sich durchs Leben schlagen werde, wenn sie (die Eltern) nicht mehr leben. Der Sorgenstein wurde von ihrem Herzen weggewälzt. Der Allmächtige fand es gut, die 33-jährige in die ewige Heimat abzurufen. Im Sarg lag sie mit lächelndem Gesicht; da hat sie wohl gerne den Flug in die schönere Welt genommen. c.j.